AIDA - Akteurszentrierte Integration Digitaler Assistenzsysteme

Svenja Schäfer, Manuel Schlifski, Prof. Dr. Andrea Kuhlmann, Prof. Dr. Roland Schöttler, *EvH Bochum*

1. Hintergrund:

Es gibt eine Diskrepanz zwischen Akzeptanz gegenüber verfügbaren Technologien und dem ausbleibenden Einsatz in der ambulanten Pflege [1]. Daraus ergibt sich die Frage welche Voraussetzungen für die Implementierung von marktreifer Technologie in die Lebens- und Arbeitswelt verschiedener Akteursgruppen – Menschen mit Pflegebedarf, Pflegekräfte und Pflegeorganisation – im Praxisfeld der ambulanten Pflege vorliegen müssen.

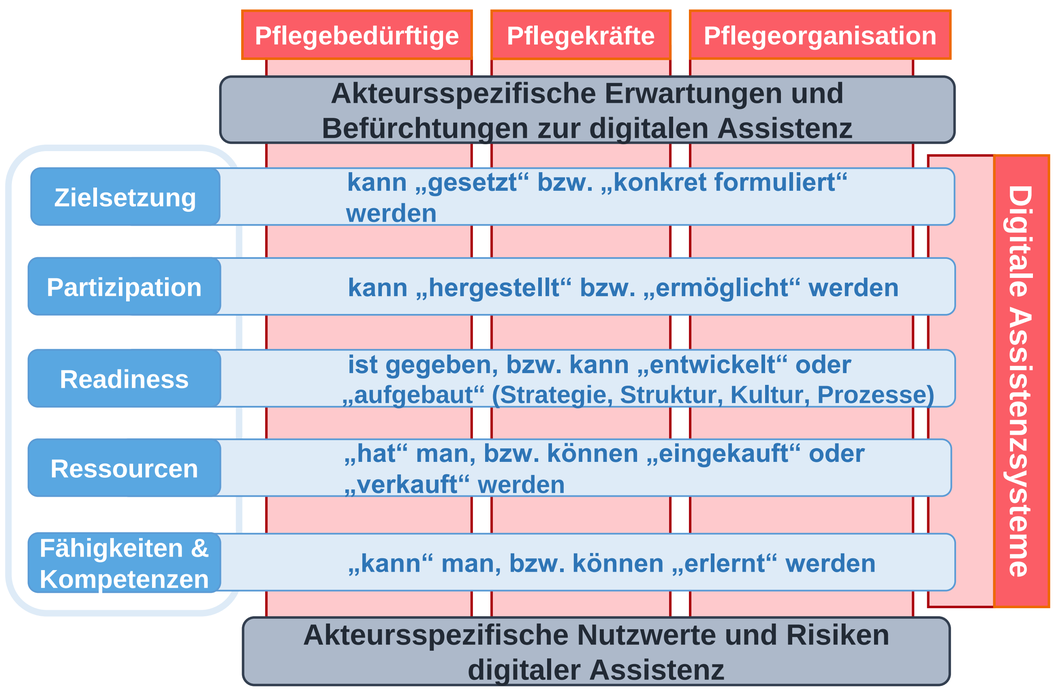
2. Projektziel:

Das Ziel ist ein Rahmenmodell, das die Pflegeakteure unterstützt, digitale Assistenzsysteme nachhaltig für eine zukunftssichere Pflege zu implementieren und dabei *Befähiger* & *Barrieren* zu erkennen.

3. Rahmenmodell:

Aus Überlegungen zu Themenbereichen, die die Implementierung digitaler Assistenztechnologien beeinflussen könnten, kann ein Rahmenmodell mit insgesamt fünf sogenannter „fields of interest“ hergeleitet werden (siehe Abb. 1). Diese sind: (a) *Zielsetzung*: Dies umfasst Erwartungen der Pflegeakteure gegenüber einem Technologieeinsatz. (b) *Partizipation*: Einbezug und Mitentscheidung verschiedener Akteursgruppen im Implementierungsprozess [2]. (c) *Readiness*: Technikbereitschaft im Sinne von Technikakzeptanz und -kompetenz [3] sowie digital Readiness verstanden als Reaktions- und Innovationsfähigkeit von Organisationen [4]. (d) *Ressourcen*: Prüfung der Verfügbarkeit und ggf. Bereitstellung akteursspezifischer Ressourcen. (e) *Fähigkeiten & Kompetenzen*: zielgruppengerechte Qualifizierung für die Implementierung von neuen Technologien [5].

Abb. 1: Rahmenmodell Akteurszentrierte Integration digitaler Assistenzsysteme



Quelle: Schöttler et al. (2024): Entwurf AIDA-Rahmenmodell, unveröffentlichte Projektdokumentation.

4. Methode:

Das Projekt AIDA begleitet den Implementierungsprozess und die Nutzung eines sensorgestützten Assistenzsystems in Haushalten von ambulant betreuten Klient:innen (n=8) des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Recklinghausen. Durch vorwiegend qualitative Forschungsmethoden, wie leitfadengestützte Interviews, Fokusgruppen und Beobachtungen, werden die Perspektiven der verschiedenen Akteursgruppen erfasst.

Abb. 2: Exemplarische **Befähiger (grün)** & **Barrieren (rot)** aus Sicht von Pflegekräften



Quelle: EvH Bochum (2024): eigene Erhebungen

5. Ergebnisse:

Das Rahmenmodell bietet die Möglichkeit, den Implementierungsprozess und die Nutzung des im Projekt AIDA genutzten sensorgestützten Assistenzsystems im Kontext der Arbeits- und Lebenswelt der Akteure der ambulanten Pflege zu evaluieren. Dabei zeigt sich am Beispiel der Akteursgruppe *Pflegekräfte* (siehe Abb. 2), dass es zu allen „fields of interest“ sogenannte Befähiger, die den Implementierungsprozess begünstigen, und Barrieren, die hinderlich wirken können, vorliegen. Beispiel für einen **Befähiger** ist das Vorliegen von Schulungsangeboten, welche die Kompetenzen von Pflegekräften und damit die Implementierung stärken können. Damit bestätigen sich auch frühere Forschungsergebnisse [5]. Ein Beispiel für eine **Barriere** ist der Mangel an Ressourcen, die für den Implementierungsprozess in der Praxis nötig sind. Dazu zählen im vorliegenden Kontext der ambulanten Pflege vor allem der Mangel an Zeit und Personal, um neben der täglichen Pflege auch noch umfassend Technikintegration und -nutzung zu realisieren.

6. Fazit und Ausblick:

Weitere Herausforderungen für das Projekt AIDA bestehen künftig darin, Befähiger und Barrieren auch für die Akteursgruppen *Menschen mit Pflegebedarf* und die *Pflegeorganisation* anhand der vorliegenden „fields of interest“ zu identifizieren und damit sukzessiv das Rahmenmodell, das Wechselwirkungen innerhalb einer und zwischen den Akteursgruppen verdeutlicht, zu präzisieren und konsentieren.

Literatur

[1] Kuhlmey, Adelheid; Blüher, Stefan; Nordheim, Johanna; Zöllick, Jan (2019): Ressource oder Risiko -Wie professionell Pflegende den Einsatz digitaler Technik in der Pflege sehen. In: Zentrum Qualität in der Pflege (Hg.): ZQP-Report: Digitalisierung in der Pflege. Berlin, S. 31–35.

[2] Kuhlmann, Andrea; Reuter, Verena; Schramek, Renate; Dimitrov, Todor; Görnig, Matthias; Matip, Eva-Maria; Matthies, Olaf; Naroska, Edwin (2018): OurPuppet–Pflegeunterstützung mit einer interaktiven Puppe für pflegende Angehörige: Chancen und Herausforderungen im sozialen und technischen Entwicklungsprozess. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 51. Jg., Heft 1, S. 3–8. DOI: 10.1007/s00391-017-1348-6.

[3] Neyer, Franz J.; Felber, Juliane; Gebhardt, Claudia (2012): Entwicklung und Validierung einer Kurzskala zur Erfassung von Technikbereitschaft. In: Diagnostica, 58. Jg., Heft 2, S. 87–99. DOI: 10.1026/0012-1924/a000067.

[4] Nasution, Reza Ashari; Rusnandi, Linda SendyLediana; Qodariah, Elis; Arnita, Devi; Windasari, NilaArmelia(2018): The Evaluation ofDigital Readiness Concept: ExistingModels andFuture Directions. 11. In: The Asian Journal ofTechnology Management (AJTM) (2), S. 94–117.

[5] Schlifski, Manuel; Kuhlmann, Andrea; Köpke, Janina; Kühnert, Sabine; Schöttler, Roland; Nellen, Cosima (2023): Digitale Kompetenzentwicklung in der ambulanten Pflege –Wissensstand und Anforderungen für die Implementierung digitaler Assistenzsysteme. In: Boll, S. et al. (Hg.): Mit Pflegeinnovationen die Zukunft gestalten –menschlich, professionell, digital. Zukunft der Pflege Tagungsband der 6. Clusterkonferenz 2023. Oldenburg: University of Oldenburg Press, S. 47–51.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.evh-bochum.de/projekt-aida.html

EvH-Bochum.de

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

FORSCHUNG AN FACHHOCHSCHULEN